

leeland  
in Papier  
am Mon-  
en schweren  
lad: Papier  
Hafen be-  
Meer ab-  
Interfunts-

ate fest bei  
bruar  
26,50—28,25  
(14,50 bis  
—99); Kleie  
15—6 (5,50

— Ravens-  
an: Ferkel  
M. — Bai-

12,70—13,50,  
40, Weizen  
—11, Haber  
50—8,90 M.  
oggen 9,90,

en Wären und  
ökologischen Ver-

baft

ichte-  
tühren

am  
Markt

arkt

Pfd. 55  
de  
mer 95

iter 1.30

h-  
rolade  
gr. 95  
& Garis

richt

en  
mpfe  
Ari

stanger,  
traße 11

el- und  
rwasser  
Haarboden  
1.50 bei  
on, Calw.

ach  
annen-  
holz  
vors Haus  
Holzhauer

ese

einne (neben  
us) verkauft.  
ie Gefäß-  
attes.

Erscheinungsweise:  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:  
a) im Anzeigentell:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklametell:  
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen  
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

Geschäftsstand  
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelchläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 34

Mittwoch, den 11. Februar 1931

Seitgang 103

## Die Ziele der deutschen Außenpolitik

### Minister Curtius über die Genfer Ratstagung, Kriegsschuld- und Reparationsfrage

#### Auszug der Rechtsopposition aus dem Reichstag

II. Berlin, 11. Febr. Bei der zweiten Beratung des Haushalts leitete Reichsaussenminister Dr. Curtius die außenpolitische Aussprache ein. Er begann mit der Besprechung der Verhandlungen des Studienausschusses für europäische Zusammenarbeit. „Das die Sowjetregierung sich grundsätzlich bereit erklärt hat, an den Beratungen des Europa-Ausschusses teilzunehmen, begrüße ich mit Rücksicht auf unsere Beziehungen zu Russland mit besonderer Genugtuung. Der Angelpunkt der großen europäischen Fragen ist das deutsch-französische Verhältnis. Es wäre verhängnisvoll für das Schicksal Europas, wenn sich nicht auch jenseits des Reiches die Erkenntnis der Ursachen durchsetze, die letzten Endes die herbeigelegte Situation in Europa herbeigeführt haben. Die Forderungen, für die wir uns einsetzen, sind mit den Lebensnotwendigkeiten anderer Völker nicht unvereinbar und lassen sich auf dem Wege des friedlichen Ausgleichs erfüllen. Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß ein neues Gemeinschaftsgefühl im Werden ist. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß wir uns mit dem französischen Volk auf diesem Wege zusammenfinden werden.“

Der Minister ging dann auf die Abrüstungsfrage ein. Er wies darauf hin, daß die Abrüstungskonferenz im Anschluß an die Jannartagung des Völkerbundesrates im Februar 1932 beginnen wird. Die weiteren Verhandlungen darüber müssen von dem Grundsatz getragen sein, daß in der Konferenz völlige Unparteilichkeit gewahrt bleibt. Die Ueberzeugung von unserem Recht hat inzwischen Schritt um Schritt an Boden gewonnen. Noch gestern hat der englische Außenminister erklärt, daß jedes Mitglied des Völkerbundes durch Gesetz und Ehre zur Abrüstung verpflichtet sei. Nun müssen den Worten die Taten folgen. Wir verlangen denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen. Für alle Welt ist die Lösung der Abrüstungsfrage der Prüfstein des Völkerbundes.

Im Mittelpunkt der Tagung des Völkerbundesrats stand die Behandlung der polnischen Gewalttaten gegen die deutschen Minderheiten. Mit klaren Worten ist festgestellt worden, daß in zahlreichen Fällen eine Verletzung der Genfer Konvention vorliegt. Ohne Nennung von Namen wird mit aller Deutlichkeit auf die Schuldigen hingewiesen. Es ist für die Geschichte des Minderheitenschutzes von besonderer Bedeutung, daß die Feststellung der Vertragsverletzung durch eine dem Völkerbundesrat angehörende Macht in aller Deutlichkeit erfolgt ist. Daran ändern nichts gewisse Erklärungen im Auswärtigen Ausschuss des Senats in Warschau, die vergeblich zu beschönigen versuchen. In der Möglichkeit der Nachprüfung der polnischen Berichte bei der Mattagung liegt die wichtigste Garantie, die uns und den Minderheiten gegeben ist. Wir werden uns an unserer Aufgabe wie bisher aktiv beteiligen und nach Beendigung des polnischen Minderheitenstreites prüfen, ob die Möglichkeiten einer weiteren Verbesserung des Minderheitenschutzes verfahrensgemäß gegeben sind.

Im Völkerbundesrat hat ferner von den strittigen Memos Fragen nur diejenige des Votorechts eine Klärung gefunden. Die weitere Erörterung wurde auf die nächste Ratstagung vertagt. Wir hoffen, daß es gelingt, zu einer Einigung zu kommen, ohne daß ein Eingreifen des Völkerbundesrates erforderlich wird. In der Frage der Kolonialmandate wird die Reichsregierung keine Handhabe unbenutzt lassen, um der deutschen Auffassung von der Unantastbarkeit der Selbständigkeit der Mandatsgebiete Geltung zu verschaffen.

Der Minister machte dann Ausführungen über die allgemeine Einstellung zum Völkerbund. Gewiss haben wir oft Anlaß zu scharfer Kritik an den Beschlüssen des Völkerbundes gehabt. Aber Kritik und Enttäuschung sind nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit der Notwendigkeit, unsere Mitgefühl und damit den Kampf in Genf aufzugeben. Die Befriedigung, die Sie (nach rechts) jetzt über die demonstrative Geste einer deutschen Kündigung empfinden könnten, würde recht schnell einer großen Ernüchterung Platz machen. Selbstverständlich steht die Reichsregierung nicht auf dem Standpunkt, daß Deutschland unter allen Umständen im Völkerbund zu bleiben hätte; wenn er sich der Erfüllung derjenigen Aufgaben, die die Grundzüge seines Daseins bilden, verweigert, dann wären wir vielleicht eines Tages zu neuen Entschlüssen gezwungen. Es ist nicht richtig, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbund bisher für Deutschland ergebnislos gewesen sei und daß sie uns nur Demütigungen unserer politischen Bewegungsfreiheit gebracht hätte. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Außenpolitik, den Völkerbund immer mehr zu einer Aktivität zu bringen, die seinem wahren Grundgedanken entspricht.

Mit der moralischen Gleichberechtigung Deutschlands steht im engsten Zusammenhang die Kriegsschuldfrage. Alle deut-

schen Regierungen haben immer wieder gegen die Versäufelung der Kriegsschuldfrage die schärfste Verwahrung eingelegt. Zahlreiche Kundgebungen von amtlicher Seite haben den deutschen Standpunkt vor aller Welt klargestellt. Neben diesen Kundgebungen haben wir den Weg der Aufklärung beschritten. Die Folge war, daß sich die Sachverständigen fast aller Länder mit der Kriegsschuldfrage befaßt haben. Durch diese Arbeit ist die Grundlage der Versäufelung der Kriegsschuldfrage in ihrer historischen Haltlosigkeit längst erwiesen. Der Tag ist nicht fern, an dem Richter oder Gelehrte zusammentreten werden, um endlich den Spruch der Wahrheit und der Gerechtigkeit zu fällen.

Die Reparationsfrage stand nicht in Genf zur Verhandlung. Sie drängt sich aber auch wie ein ungebetener Gast in alle internationalen Zusammenkünfte ein. Das Gespenst wird erst zur Ruhe kommen, die Weltwirtschaft von diesem Alpdruck befreit sein, wenn Wirtschaftsvernunft und Gerechtigkeit sich endgültig durchgesetzt haben. Seit einem Jahr ist der neue Plan in Kraft. Unsere Gegner wissen, daß wir ihn nicht zerreißen werden. Aber unsere Gläubiger wissen auch, daß wir eine Garantie für die Erfüllung der neuen Pläne stets abgelehnt haben. Seit den Haager Konferenzen hat eine völlige Verlagerung in der Weltwirtschaft stattgefunden. Wir stehen vor ganz neuen Aufgaben zur Ueberwindung der Krise, bei denen die Reparationsfrage einen ausschlaggebenden Faktor bildet. Diese Lage in Verbindung mit unserer Finanznot und der Verelendung unseres Volkes bringt die Reparationsfrage in den Vordergrund auch des außenpolitischen Handlungsbereiches. Ich bin mit dem Reichskanzler der Meinung, daß Zeitpunkt und Maßnahmen für eine Erleichterung unserer Lasten nicht außerhalb solcher Zusammenhänge bestimmt werden dürfen.

Die Reichsregierung hat bei ihrem Amtsantritt ihre außenpolitischen Ziele gekennzeichnet: Erringung der nationalen Freiheit sowie der moralischen und materiellen Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Wege des Friedens unter Ablehnung einer Politik der Abenteuer. Hinter diesem Ziel steht die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes. Die Methode zur Erreichung des Zieles kann nur in Vereinigung zähen Willens mit klarer Erkenntnis der Lage und Besonnenheit der Führung bestehen. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung auf diesem Wege eine stetig wachsende Gefolgschaft finden wird. (Lebhafte Beifall bei den Regierungsparteien.)

Die Rechtsopposition verläßt den Reichstag

Die Reichstagsitzung nahm einen unerwarteten Anfang. Vor Eintritt in die TD. wurde von den Nationalsozialisten eine Erklärung abgegeben, wonach sie den Reichstag verlassen und ihn erst wieder betreten wollen, wenn sich die Möglichkeit bietet, eine besonders tüchtige Maßnahme der Mehrheit gegen die Minderheit abzuwehren. Eine ähnliche Erklärung gab für die Deutschnationalen der Abgeordnete Dr. von Freytagh-Loringhoven ab. Beide Fraktionen verließen unter förmlichen Ausrufen der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten den Saal. Ebenso schlossen sich vom Landvolk vier Abgeordnete diesem Borgehen an. Die Kommunisten dagegen ließen erklären, daß sie trotz aller Vergewaltigungen nicht daran dächten, dieses „Komödienspiel“ der Rechten mitzumachen.

Reichstagsvizepräsident Stöhr hat im Einvernehmen mit der nationalsozialistischen Fraktion in einem Briefe an den Reichstagspräsidenten Loebe sein Amt als Vizepräsident des Reichstags zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig ist in diesem Briefe mitgeteilt worden, daß auch die beiden nationalsozialistischen Mitglieder des Vorstands ihre Ämter niedergelegt haben. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß als Nachfolger Stöhrs der Vizepräsident des vorherigen Reichstages, v. Kardorff (DVP), als erster Anwärter in Betracht kommt.

Nach der Rede des Außenministers richtete Reichstagspräsident Loebe an die anwesenden Mitglieder der Regierungsparteien und der Sozialdemokratischen Partei die Bitte dafür zu sorgen, daß der Reichstag nicht wieder beschlußunfähig werde. Bei der jetzigen ersten Lage müsse man verlangen, daß nur schwerranke Abgeordnete den Sitzungen fernblieben. Die Aussprache wurde durch den Abgeordneten Stämpfer (S.) eröffnet, der darauf hinwies, daß die Sozialdemokraten als erste gegen die Vergewaltigung der deutschen Minderheit in Polen Einspruch erhoben hätten. Dann sprach für das Zentrum der Abg. K. a. a. s. Er verpflichtete den Ausführungen des Außenministers bei und betonte, daß die Erkenntnis von der Unhaltbarkeit der Kriegsschuldfrage auf der ganzen Welt in zunehmendem Maße Allgemeingut werde. Abschließend sprach für die DVP. der Abg. Dauch, der die Genfer Entscheidung gegen Polen begrüßte und dem Außenminister den Dank des Reichstages für die Führung der Genfer Verhandlungen übermittelte.

## Tages-Spiegel

Reichsaussenminister Curtius leitete gestern die außenpolitische Aussprache im Reichstag mit einer Rede ein, in welcher er auf die Minderheitenfrage, die Kriegsschuldfrage, den Verbleib im Völkerbund, die Abrüstung und das Reparationsproblem einging.

Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen haben vor der Rede des Außenministers zum Protest gegen die Geschäftsordnungsreform den Reichstag verlassen. Der nationalsozialistische Vizepräsident des Reichstages, Stöhr, legte sein Amt nieder.

In Chemnitz hat die Nationalsozialistische Partei ihre SA-Leute „mobilisiert“, um gegen das Reichsbanner gerichtet zu sein.

Die deutsch-spanischen Luftfahrtverhandlungen in Madrid sind erfolgreich abgeschlossen worden. Die spanische Regierung hat die Verlängerung der deutschen Fluglinie Lissabon-Barcelona bis zu den Kanarischen Inseln genehmigt.

Der preussische Kultusminister wird heute den Vertretern der evangelischen Kirchenregierung den neuen Entwurf des Staatsvertrages mit der evangelischen Kirche zur Kenntnisnahme vorlegen.

In Frankfurt a. M. hat der Vorsitzende des Kirchensteuer-ausschusses aus der Klasse der Stadtsynode der evangelischen Kirchengemeinden 136 000 RM. veruntrent.

## Unter Verdacht des Hochverrats

Ein Münchener SA-Führer verhaftet.

II. München, 11. Febr. Die Polizeidirektion teilt mit: Gelegentlich der Erhebungen in der Murnauer Landfriedenssache fiel der Polizeidirektion ein Schriftstück in die Hände, wonach die SA. der NSDAP. die Aufstellung von Vertrauensleuten bei Reichs-, Land- und Gemeindeführern durchgeföhrt habe, mit der Aufgabe, Geheimnisse und Verfügungen dieser Behörden, insbesondere der örtlichen Polizei und Landespolizei der obersten SA-Leitung möglichst im Original zuzuföhren. Die Vertrauensleute waren damit beauftragt, ihre Mitteilungen, unter Weglassung ihrer Namen, lediglich mit einer, ihnen von der Leitung zugeteilten Nummer, an die Adresse des Hauptmannes Ritter-München einzuföhren. Eine bei letzterem vorgenommene Suchung führte zur Beschlagnahme von zahlreichem Material und zu weiteren Suchungen bei der SA. Hauptmann Ritter wurde festgenommen und wegen Verdacht des Hochverrates dem Gericht übergeben.

## Nationalsozialistischer Aufruf: „Mobilmachungsbehehl“

Die Ortsgruppe Chemnitz der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat am Dienstag vormittag an den Plakatsäulen einen sogenannten „Mobilmachungsbehehl“ anleben lassen, in dem es heißt: „Freiwillige vor! Schwere Entscheidungen stehen bevor. Täglich flieht in allen Ecken Deutschlands Blut. Die Bürgerkriegsorganisationen des Reichsbanners wollen am 22. Februar ihre Mobilmachung beenden. Jeden Tag leben wir von blutigen Ueberfällen der Kommunisten, der Dörfling-Gardisten auf Nationalsozialisten. Unser erster Mobilmachungstag ist der 10. Februar. Jetzt müssen alle um die Zukunft unseres Volkes besorgten Deutschen zusammenstehen. Es geht um die Freiheit unseres geliebten Vaterlandes. Darum rufen wir alle deutschen Männer und Jünglinge auf: Sofort antreten zum SA-Dienst! Sofort einkleiden! Jahressklassen 1913—1917 Dittler-Jungen, 1896—1913 SA., alle vor 1896 Geborenen zur SA-Reserve.“

## Weitere Erdstöße in Neuseeland

II. London, 11. Febr. Die Nordinsel von Neuseeland wurde am Dienstag von neuen schweren Erdstößen heimgejucht, die eine Panik unter der Bevölkerung hervorriefen. Der Boden des Taupo-Sees hat sich gehoben. Das Kanonenboot „Victoria“, das durch die Kenderung des Meerbodens im Hafen von Napier eingeschlossen war, konnte am Dienstag den Hafen verlassen.

Nach einem Telegramm des Gouverneurs von Neuseeland wurden bisher 22 Leichen geborgen, während sich die Zahl der in den Krankenhäusern behandelten Verletzten auf etwa 950 beläuft.

## Hindenburgs Beileid

Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von England anlässlich der Erdbebenkatastrophe auf Neuseeland seine und des deutschen Volkes warme Anteilnahme übermittelt. König Georg hat darauf dem Herrn Reichspräsidenten telegraphisch in herzlichen Worten gedankt.

## Dingelbey in Ludwigsbafen

Der Weg der Volkspartei.

Ludwigsbafen, 10. Febr. Die Südwestdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, die die Wahlkreise Baden, Württemberg, Hessen und Hessen-Nassau umfasst, tagte in Ludwigsbafen, wobei der Parteiführer Dr. Dingelbey eine programmatische Rede hielt. Er zeichnete zunächst die außenpolitische Lage Deutschlands. Die Spannung zwischen dem Anspruch auf Lebensraum und Lebensfreiheit und der Unmöglichkeit der Erfüllung der Verträge sei bis zum Bersten gestiegen. Der Volkshewismus laudiere darauf, aus Deutschland das Instrument zu schmieden, um Europa in Flammen zu legen. Dingelbey dankte Dr. Curtius, weil er auf der letzten Völkervereinigung zweimal kundenhaft habe, daß keine deutsche Regierung die Diktandere anerkenne. Ein Austritt aus dem Völkerverbund würde unweigerlich zur Isolierung Deutschlands führen.

Zu den innenpolitischen Problemen übergehend, betonte Dingelbey, daß rechtliches Wollen, zähe Energie und unbedingte Wahrheitsliebe die Faktoren seien, die ein zwar langsames, aber doch bereits bemerkbares Neubilden des Vertrauens in Brünnings Führung herbeigeführt haben. Schon einmal hätte die Möglichkeit der Umkehr bestanden, als Hugenberg an die Spitze der stärksten bürgerl. Partei kam. Aber er habe die große Stunde der Reformation verpaßt. Klare innere Finanzgebarung sei die unerlässliche Voraussetzung zur Revision der Tributfrage. Allzuoft habe man in der Vergangenheit dem deutschen Volke nur Wirtschaftliches statt Menschliches gegeben. Man könne es wohl verstehen, daß entwurzelte Söhne einer entwurzelten Schicht ihr Heil in der Flucht aus der Not und der Vereinsamung in die Bataillone des Radikalismus suchten. Aber nunmehr sei die Frage um so berechtigter: Wohin wollen oder sollen die 6 Millionen vom 14. September eigentlich geführt werden? Mit 107 Abgeordneten im Reichstag hört das Spiel mit Worten auf. Das ganze deutsche Volk gebe diese Frage unendlich viel an. Auch das Spiel mit sozialistischen oder gar kommunistischen Gedanken bedeute für den Nationalismus gefährliche Entwicklungsmöglichkeiten. Er dürfe sich nicht länger der Pflicht entziehen, klare Antwort zu geben und Stellung zu nehmen zu den Problemen des Tages. Gerade bei dem vaterländischen Grundzug des Nationalsozialismus sei der Wunsch berechtigt, daß er einst doch noch eine staatspolitische Kraft erwerben möchte. Die wichtigste Gegenwartsaufgabe des Liberalismus sei in dieser Zeit der Puppen die Macht des Persönlichkeitsgedankens zu stärken.

## Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes

Der Freiheitlich-Nationale Gewerkschaftsring hat an den Reichstag den Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes zur Entlastung des Arbeitsmarktes eingebracht. Nach diesem soll der Reichsarbeitsminister die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit auf eine kürzere Zeit als 8 Stunden täglich begrenzen können. An Stelle einer Verkürzung der werktäglichen Arbeitszeit oder in Verbindung damit, soll auch eine Verkürzung der Arbeitswoche auf weniger als 5 Tage möglich werden. Die Anordnungen selbst sollen für bestimmte Erwerbszweige ergehen, nachdem der vorläufige Reichswirtschaftsrat und der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gehört worden sind. Die Arbeitgeber der Betriebszweige, für die eine Arbeitsverkürzung angeordnet worden ist, sollen verpflichtet sein, entsprechend der Arbeitszeitverkürzung durch Neueinstellung von Arbeitskräften die Beschäftigung zu vergrößern. Eine Verkürzung der Arbeitszeit soll nicht erfolgen, wenn volkswirtschaftliche oder zwingende Gründe dem entgegenstehen.

## Die Lombardierung der Reichsbahnvorzugsaktien

Paris, 10. Februar. Der französische Finanzminister Lalandin gab vor dem Finanzausschuß der Kammer die von ihm im Zusammenhang mit der Lombardierung der Reichsbahnvorzugsaktien gewünschten Erklärungen ab. Lalandin führte aus, es handle sich nicht um eine deutsche Anleihe,

sondern um eine Lombardierung von Vorzugsaktien der Reichsbahngesellschaft, die von deutschen Versicherungsgesellschaften aufgekauft worden seien und von ihnen monatlich bezahlt würden.

Eine amerikanische Bank habe die Aufgabe der Kreditgewährung übernommen und sich an die internationalen Finanzmärkte um Unterstützung gewandt. Die Summe, die von der Pariser Bank aufzubringen sei, betrage weniger als ein Drittel des Gesamtkredites, d. h. weniger als 250 Millionen Franken, denen 130 Millionen Reichsmark Vorzugsaktien als Garantie gegenüberstünden.

## Der 9. November im Hauptquartier

Berlin, 10. Febr. Der Reichspräsident hat die „Kreuzzeitung“ um Bekanntgabe einer Erklärung ersucht, in der es heißt: Zeitungsnachrichten zufolge fällt der Major a. D. Auler zur Zeit Vorträge über die Ursachen des Zusammenbruchs im November 1918, in welchen er u. a. über eine Unterredung, die er im Jahre 1922 mit mir in Hannover gehabt hat, berichtet. In dieser Unterredung hätte ich mich ihm gegenüber angeblich dahin geäußert, daß die Ausreise des Kaisers ohne mein Wissen erfolgt sei, und daß ich dafür keine Verantwortung trage, wenn ich auch später der Öffentlichkeit gegenüber einen Teil der Verantwortung für diesen Schritt des Kaisers übernommen hätte.

Demgegenüber stelle ich fest: Es ist richtig, daß ich den Major a. D. Auler, der damals eine ganz andere politische Einstellung hatte als heute, als den Sohn eines alten Kameraden persönlich empfangen und mit ihm auch über die Vorgänge am 9. November im Hauptquartier gesprochen habe. Unrichtig ist es jedoch, daß ich ihm die von ihm behaupteten Mitteilungen gemacht habe. Ich wiederhole, daß der Entschluß des Kaisers nicht nur mit meinem Wissen, sondern auf mein und der anderen Herren Rat gefaßt wurde, und daß jede andere Darstellung falsch ist.

## Der Flaggenwechsel bei der Reederei Bogemann

In der Angelegenheit des Flaggenwechsels bei der Reederei Bogemann sind, wie von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt wird, bereits Ermittlungen beim Hamburger Reederverband angestellt worden. Nach Berliner Auffassung handelt es sich um schwierige juristische Fragen des internationalen Rechts, die zwar noch der Klärung bedürfen. Bei der Reederei Bogemann handelt es sich im übrigen um eine kleine Frachtdampferreederei mit nur zwei Schiffen von insgesamt etwa 8000 Bruttoregistertonnen Rauminhalt.

Die ursprüngliche Befahrung, die mit dem Dampfer „Bogtand“ vor einigen Tagen zurückkehrte, ist auf die Kündigung durch die Reederei hin bis auf einen Ingenieur vollzählig von Bord gegangen. Eine daraufhin durch Heuerbaas vermittelte Mannschaft hat, sobald sie von dem wahren Sachverhalt Kenntnis erhielt, ebenfalls größtenteils auf die Anheuerung verzichtet. Die seemannsähnlichen Berufsverbände sind der Ansicht, daß die Reederei wohl einige unorganisierte Seeleute, sowie auch Ausländer für ihre Schiffe erhalten werde, daß sie aber angesichts der sicher zu erwartenden schlechtesten Erfahrungen bald von selbst wieder zu dem deutschen Branch zurückkehren werde.

## Die Staatsautorität in Gefahr

11. Berlin, 10. Febr. Reichsminister Dr. Wirth hat gegen den Verfasser des Buches „Gefesselte Ferkel“, Privatmeister z. D. Moritz aus Zarnow das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet.

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kallreuth, richtet an den preussischen Innenminister Severling ein Schreiben, in dem es u. a. heißt: „Das im Verlag J. P. Lehmann-München erschienene Buch „Die gefesselte Ferkel“ enthält Anschuldigungen gegen Mitglieder der preussischen Regierung, die, wenn sie der Wahrheit entsprechen, hinführen, um die Angehörigen mit dem Strafgesetzbuch ernstlich in Konflikt zu bringen. Dieses Buch ist am 5. Februar auf Ersuchen des Abg. Kuttner und des Oberpräsidenten Noske durch die Staatsanwaltschaft 1 in Berlin

auf Grund richterlicher Entscheidung beschlagnahmt worden. Ich habe für diese Beschlagnahme durchaus Verständnis, weil das Buch in der Tat geeignet wäre, die Staatsautorität zu untergraben. Ebenso erscheint es mir aber selbstverständlich, daß die Beschlagnahme des Buches allein mir keine überzeugende Widerlegung der Anschuldigungen zu sein scheint, daß eine eingehende Untersuchung der einzelnen in dem Buch dargelegten Fällen eingeleitet wird, sei es durch Erhebung der öffentlichen Klage oder von Privatklagen, um zu klären, wie weit die in dem Buch aufgestellten Behauptungen begründet sind oder nicht. Es würde ein noch viel schwererer Schaden für die Staatsautorität entstehen, wenn diese Untersuchung unterbliebe und ich gestatte mir deshalb, anzudeuten, daß eine solche Untersuchung aller in dem Buche enthaltenen Anschuldigungen von Ihnen unverzüglich eingeleitet wird.

## Tumulte

### in einer politischen Frauenversammlung

Bei einer Kundgebung des Deutschen Staatsbürgerinnenverbandes in Berlin, deren Thema lautete: „Was haben die Frauen vom Nationalsozialismus zu erwarten?“ kam es zu wilden Tumulten. Schon die völksparteiliche Abgeordnete von Klafsa, die gegen die politische Entrechtung der Frau im Dritten Reich polemisierte, wurde dauernd unterbrochen. Die Störungen wiederholten sich in verstärktem Maße, als die nächste Rednerin, Greta Sobotta Kritik an der nationalsozialistischen Politik übte. Einzelne Frauen gingen zu Tätlichkeiten über. An den Saalausgängen fanden heftige Auseinandersetzungen statt und die Saalbediener hatten die größte Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Nachdem noch einige weitere nationalsozialistische Demonstrationen an die Luft gesetzt worden waren, konnte die Veranstaltung beendet werden.

## Henderson

### über die Notwendigkeit der Abrüstung

11. London, 10. Febr. Auf einer von dem Internationalen Frauenbund veranstalteten Abrüstungskundgebung sprach Außenminister Henderson über die Bedeutung der Abrüstungskonferenz. Er malte die Schrecken eines neuen Krieges aus und wies darauf hin, daß die junge Generation den Krieg nicht mehr kenne. Die Erfahrung hätte gezeigt, daß es unmöglich sei, den modernen Krieg human zu gestalten. Sobald ein Krieg beginne, könne eine Regierung ihn nicht mehr kontrollieren. Die wirtschaftliche Krise und die Arbeitslosigkeit seien die unmittelbaren Folgen des letzten Krieges. Die wirtschaftliche Krise könne nur durch eine gemeinsame Aktion der gesamten Welt behoben werden. Dies bedeute internationale Zusammenarbeit in allen wirtschaftlichen Fragen, die unmöglich wäre, solange die Furcht vor einem neuen Kriege die Politik der Länder beherrsche. Übergehend auf die internationalen Verpflichtungen sagte Henderson: Jeder wüßte, daß England wie auch jedes andere Mitglied des Völkerverbundes sich rechtlich und moralisch für die Abrüstung verpflichtet habe.

Ein jeder müsse sich dessen erinnern, daß der Vertrag, der diese heilige Versprechen enthalte, derselbe sei, durch den die Abrüstung anderer Nationen erzwungen worden sei. Ein jeder wüßte, daß die gegenwärtige Lage der Dinge nicht bis in alle Ewigkeit dauern könne. Sir Austin Chamberlain hätte schon nach seiner Rückkehr aus Vercano die Abrüstung als die wichtigste und dringendste Angelegenheit bezeichnet. Die schwierigen und politischen Probleme im heutigen Europa seien genau so groß und zahlreich wie vor fünf Jahren. Er als der Außenminister einer Großmacht sage daher, daß der Schlüssel zu einer Lösung der Probleme nur in der Abrüstung zu finden sei. Die Abrüstung sei tief verbunden mit allem, was uns das Leben und unsere Arbeit erträglich mache. England und die Welt müßten die Abrüstung als die größte moralische Aufgabe ansehen, die unsere Generation zu lösen habe. Wir seien verpflichtet, das internationale Chaos der Vergangenheit zu beenden. (Sehr schöne Worte, nur fehlt leider der Glaube!)

## Lilien auf dem Felde

Roman von Fr. Lehne.

83. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Die Geheimrätin hielt sich die weißen, brillantfunkelnden Hände vor die Ohren. „Sprich doch nicht mehr davon, Astrid! Du hast mich schon genügend davon unterhalten! Mach' jetzt lieber Toilette, wenn Du zu Peter willst.“

„Loh das hast Du nicht für nötig; sie behielt das ihr lieb gewordene Gewand an, als sie in Begleitung Ursulas nach dem Schloß fuhr.“

Peter stand, auf seinen Stuhl gestützt, von seinem Vater geführt, in der großen Halle, die Braut erwartend.

„Er küßte ihr die Hand.“

„Bist Du doch gekommen, Astrid?“

Sie hörte die Bitterkeit aus seinen Worten heraus.

„Um Dich zu sehen, Peter! Verzeihe, daß es nicht früher sein konnte!“ sagte sie leise. „Aber nun bin ich ja da.“

„Sein Anblick rührte sie; doch sie war ja noch viel Schlimmeres gewohnt. Dann nahm sie seinen Arm.“

„Heute führ ich Dich, Peterlein.“ Weich und zärtlich klang ihre Stimme.

„Sonst hat es Ursula getan! Sie hat sich sehr um mich gekümmert, und ich bin ihr viel Dank schuldig!“

Und Ursula erblickte tief bei dem Lob aus seinem Munde.

Gewöhnlich plaudernd saßen sie dann in dem großen getäfelten Wohnzimmer mit den schweren, altdeutschen Möbeln; Peter hatte auf Ursulas Befehl seinen altgewohnten Platz auf dem Divan wieder einnehmen müssen.

Er verglich im geheimen die beiden Schwestern. Ursula hatte doch manches von Astrid, und beinahe war sie ihm heute vertrauter als die Braut, der in der

Schwestertraut etwas Fremdes, ungewohntes, verbessert anhaftete. Das Weiche, Anschmiegende, Zärtliche, das Ursulas Bewegungen und Worten ausströmte, fehlten ihr ganz und mehr als je! Es war, als habe das Vierteljahr, während dessen er sie nicht gesehen, eine gewisse Entfremdung zwischen ihnen geschaffen.

Und denn hatte man das Brautpaar, wie auf eine geheime Verabredung, allein gelassen. Vor diesem Augenblick hatte Astrid gebangt; immer hatte sie ihn noch hinauszuweisen versucht.

Peter zog sie an seine Brust. „Endlich hab ich Dich wieder, mein Lieb!“ flüsterte er unter seinen Haaren. Und sie mußte seine Umarmungen, ohne sie erwidern zu können. Sie freischelte ihm nur die Wangen.

„Nun bleibst Du bei mir.“

Peter, ich hab ja nicht so viel Zeit! Ich habe doch Pflichten übernommen und muß nun durchhalten. Was würdest Du auch sonst von mir denken, wenn ich vertragen würde.“

„Du mußt bei mir bleiben, bis ich wieder ins Feld kann, was hoffentlich nicht mehr lange dauern wird!“

Astrid, was hindert uns denn jetzt, wenn Du mein Lieb wirst — unsere Väter sind einverstanden.“

„Da erschrak sie so, daß es ihm nicht entgegen konnte. Er ließ sie aus seinen Armen.“

„Was hast Du heute dagegen einzuwenden?“ fragte er scharf.

„Nichts, nichts.“ stammelte sie, „aber — wie dürfen wir wagen, jetzt an unser Glück zu denken, wo —“

„Er lachte kurz auf.“

„Wahrhaftig, Du hast recht! Nur — das ist der wahre Grund Deines Zögerns nicht! Du willst nicht, Astrid — jetzt nicht — und auch später nicht! Ich habe Zeit genug gehabt, über unseren Brautstand nachzuforschen.“ Er hob ihren Kopf in die Höhe und blickte forschend in ihre Augen. „Astrid, liebst Du mich eigentlich?“

Sie konnte seinem Blick nicht ausweichen. „Peter, ich will Deine Frau werden!“ rief sie verzweifelnd hervor.

Zhr Sträuben hatte ja doch keinen Zweck. Sie war gefangen wie in einem Käfig, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Wie hatte Alfred doch gesagt: „Unsere Liebe heißt Entfugung, und unsere Lösung heißt Pflicht.“

Und ihre Pflicht war, ein gegebenes Wort einzulösen! Aber hatte Alfred nicht auch gesagt: „Wir wollen ihm ein ehrliches Geständnis ablegen und ihn bitten, daß er Dich frei gibt.“

Nun war der Augenblick da — und nun fand sie doch den Mut nicht dazu — sie hatte Mitleid mit Peter — lieber doch sich opfern, als ihm wehe tun!

„Das ist die Antwort auf meine Frage? Du willst mir alles geben! Und nimmst mir dennoch alles! Denn das eine Wort, auf das allein es mir ankommt, hast Du nicht gesprochen! Ich weiß jetzt Bescheid. Du liebst mich nicht, Astrid! Du hast mich überbraut nie geliebt! Warum aber bist Du denn meine Braut geworden? Ans Ganze wohl gar?“

„Er sah sie fest am Oberarm, und seine Augen flammten zürnend über sie hin.“

„Du — dazu sind wir Bestensfelds doch zu schade.“ Demütig beugte sie sich unter seinem harten Griff.

„Aber, konnte sie denn sagen: aus Trost gegen einen andern? Um über die maßlose Liebe zu einem andern hinwegzukommen? Denn nur darum war es gewesentlich! Und es hatte doch gar keinen Zweck gehabt, denn die Liebe zu Alfred Bestfeld war immer stärker, sehnsüchtiger geworden.“

„Bestimme, Peter, wenn der Tag unserer Hochzeit sein soll! Ich bin jede Stunde bereit. Dein Wolk zu werden!“ sagte sie mit tonloser Stimme.

Und sie dachte: Vergiß mir, Alfred! Ich kann nicht anders! Und ganz in Fromm unterbewußtsein tauchte es schüchtern auf: „Nur nicht, wenn Peter dich freitwillig aufgibt, dann —!“

# Diamantenkönige in Schwierigkeiten

Der neue Fund in Südafrika und die Wirtschaftskrise. — Diamanten sind in Masse da, aber wir bekommen sie nicht. — Deutschland und die Edelsteinkrise.

Von Herbert Langenscheidt.

Zwei arme südafrikanische Diamantengräber werden in diesem Augenblick von einem großen Teil ihrer Zeitgenossen beneidet; denn sie haben einen der größten Edelsteine zutage gefördert, die bisher auf unserem Planeten gefunden wurden. Großes Glück! Vielleicht sind sie Millionäre geworden. Aber dieses Vielleicht muß vermuthlich recht groß geschrieben werden. Und selbst dann fällt das Fragezeichen dahinter noch dick aus. Denn wo sind heute die Leute, die einen Großdiamanten zu erwerben wünschen? Das Vielleicht könnte erst eine Gewißheit werden, wenn der Stein nach der unvermeidlichen Verarbeitung noch sehr groß bleibt und besonders schön ausfällt und endlich würdig gefunden wird, als Geschenk für einen König oder die Braut eines Thronfolgers zu dienen. Geschenk war der berühmte Kohinor, Geschenk auch der größte bisher gefundene Diamant überhaupt, der Cullinan, der in ungeheurer Form 3025 Karat gewogen hat und nun in einer Gruppe bearbeiteter Steine vorliegt, die von der englischen Königin bei ganz großen Gelegenheiten, wie kürzlich dem Empfang der indischen Maharadschas, getragen werden. Ihm gegenüber nehmen sich die 200 Karat des neuen großen südafrikanischen Steins sehr geringfügig aus. Vermuthlich wird dieser Rohstein nach dem Schleißverlust aber doch noch größer als der Kohinor bleiben und wohl immer zu den sechs größten Diamanten der Erde gehören.

Große Diamanten, Steine über 15 Karat, sind schon äußerst selten. Selbst Diamanten über ein Gewicht von nur 5 Karat werden wegen ihrer phantastischen Schönheit wohl stets zu Liebhaberpreisen gehandelt werden. Anders sieht es aber um die mittleren und kleineren Steine. Sie sind durchaus nicht so selten, wie uns das eingeredet und durch den Preis überzeugend gestaltet werden soll. Wenn tatsächlich alle gefundenen Diamanten nach ihrer Verarbeitung in Antwerpen und Antwerpen auf den offenen Markt kämen, dann träte eine beispiellose Entwertung des Bestandes vieler Leute ein, die in ihren schönen Diamanten in der jetzigen Krisenzeit noch eine unverrückbare Stütze in der letzten Not erblickten. Würden sie damit zur Verleihung an ihre Bankhäuser herangehen, dann ständen sie vor der unangenehmen Ueberprüfung, manche alte Schulter zu sehen. Die Fachbanken, die Geldinstitute, die in erster Linie im Diamantenhandel tätig sind, können heute kaum noch als ausnahmefähig gelten. Um die Preise zu halten, erwies sich in Südafrika nicht nur eine scharfe Gesetzgebung gegen die unbedingte Diamantenabfuhr als notwendig, sondern es wurden auch kostspielige Auffangorganisationen ins Leben gerufen, zu keinem anderen Zweck, als die Steine zunächst einmal in Panzerschränken zu verstecken und ohne Rücksicht auf ihre unbecommene Eigenschaft als totes Kapital einzufrieren, wenn auch nicht rosten zu lassen, bis bessere Zeiten kommen.

Was heißt aber bessere Zeiten im Diamantenhandel? Die zusätzliche Unnahmsfähigkeit des Weltmarktes hat auch in den besten Zeiten noch nicht 250 Millionen Markt erreicht. Heute lassen sich nicht einmal mehr für fünfzig Millionen Markt Diamanten auf den Markt bringen. Schon der Ansturm der russischen Steine, nicht etwa der wenigen großen aus dem Kronschatz des Zaren, sondern der vielen mittleren aus dem Besitze einstmaliger reicher russischer Familien, brachte eine fühlbare Erschütterung der Preislage des Diamanten. In Antwerpen, Amsterdam, Paris kamen damals die Großhändler, die Diamantenkönige in ungeahnter Schwierigkeiten, und heute ist sogar Samuel Tolkowsky, zahlreiche Jahre Präsident der Antwerpener Diamantenbörse, zahlungsunfähig geworden und lebt wie viele seiner Gleichgesinnten von der Güte der Banken, die seine Schätze in ihre Tresoren nahmen. Mit sauren Gesichtern; denn wo und wann wird man die Dinger los werden?

In der jüngsten Zeit führte die allgemeine Not der Diamantenleute, die ihre Kaiser und Könige, ihre Herzöge und Fürsten von den Thronen des Aufstiegs und Einflusses und

des Glanzes in die Tiefen nahe den Armenhäusern und Volkstüchen stürzen sahen, zu ihrem Zusammenstoß. Nicht nur die großen Diamantengesellschaften, sondern auch die Außenleiter liefen sich von einem Kartell einfangen, das die Erzeugung und die Preise der jeweiligen Konkurrenz anzupassen sucht. Gerade deshalb erscheint es als durchaus möglich, daß die mittleren und kleinen Diamanten nicht nur ihre Preise halten, sondern sogar im Werte steigen. Die de Beers-Gesellschaft und die anderen großen Diamantenkonzerne verfügen natürlich über die Finanzkraft, den Markt durch freiwillige Uebernahme der Forderungen und durch die Organisation einer Diamantenhungersnot, genügend zu sichern. Wirkliche Krisenzeiten würden auf ihm erst hervortreten, wenn die bedeutenden Geldmittel nicht mehr durch Dividendenkürzung und andere Manöver, wie Kapitalvermehrung, Ausgabe von Schuldscheinen, zusammen gebracht werden können, die für den Aufstau der Erzeugung dienen müssen.

Unbequem wirken die Herstellungsbeschränkungen der Diamantenschleifereien übrigens auch für Deutschland, das über sehr leistungsfähige Edelsteinschleifereien verfügt. Je fester der Diamantenpreis auf der Erde steht, um so kräftiger bleibt natürlich der Anreiz für die Durchbrechung der geschlichen und privaten Bindungen für die Hochhaltung des Diamantewertes. Das sicherste Geschäft auf diesem Gebiet bleibt vielleicht wieder der Geheimhandel mit Diamanten, namentlich mit Rohsteinen, für deren Herbeischaffung aus Südafrika und anderen Weltgegenden seit langem eine raffiniert aufgelegene Organisation besteht.

# Aus Stadt und Land

Calw, den 11. Februar 1931.

Der Fahrzeugverkehr auf den Staatsstraßen im Bereich des Straßenbauamts Calw.

Zur zahlenmäßigen Ermittlung des Verkehrs auf den Staatsstraßen hat in Württemberg die Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau 1924-25 (1. Oktober bis 30. September) zum ersten Male eine Verkehrsabzählung vorgenommen. Diese ist in der gleichen Zeit von 1923 auf 1929 wiederholt worden. Die Abzählung ergab, daß sich die Belastung der Staatsstraßen innerhalb vier Jahren nahezu verdoppelt hat. Die letzte Abzählung ergab bei 2607 beobachteten Kilometern (auf 442 Kilometer wurde nicht gezählt) im Landesdurchschnitt einen täglichen Verkehr von 811 Fahrzeugen aller Art mit einem Gewicht von 727 Tonnen (1924-25: 156 Fahrzeuge mit 391 Tonnen). Von den täglichen 828 122 Fahrzeugkilometern entfielen 144 203 gleich 17,4 Prozent auf bespannte Fahrzeuge, 565 274 gleich 68,3 Prozent auf Kraftwagen und Personenkraftwagen, sowie 118 545 gleich 14,3 Prozent auf Lastkraftwagen und außergewöhnliche Lasten. Noch ungünstiger schneidet das bespannte Fahrzeug ab, wenn man den Verkehr nach Tonnenkilometern aufstellt. Hier treffen von den insgesamt 1 933 807 Tonnenkilometern 850 097 gleich 43,9 Prozent auf die Personenkraftfahrzeuge, 789 604 gleich 40,7 Prozent auf die Lastkraftwagen und nur 299 106 gleich 15,4 Prozent auf die bespannten Fahrzeuge. 1924-25 hatte der Anteil der letzteren noch 40,9 Prozent ausgemacht.

Die Länge der Staatsstraßen im Bereich des Straßenbauamts Calw, zu der die Straßen in den Oberamtsbezirken Calw, Nagold, Herrenberg und Neuenbürg gehören, betrug 194 Kilometer. Der tägliche Gesamtverkehr belief sich auf 52 574 Fahrzeug- und auf 129 876 Tonnenkilometer. Von der täglichen Verkehrsleistung in Tonnenkilometern treffen auf bespannte Fahrzeuge 19 982 Tonnenkilometer, auf Kraftwagen und Personenkraftwagen 56 048, auf Lastkraftwagen und außergewöhnliche Lasten 53 156. Im Durchschnitt betrug im Bereich des Straßenbauamts Calw der tägliche Verkehr 669 Tonnen, von denen 103 Tonnen auf bespannte Fahrzeuge, 292 Tonnen auf Kraftwagen und Personenkraftwagen, sowie

271 Tonnen auf Lastkraftwagen entfielen. Der Anteil der bespannten Fahrzeuge am täglichen Verkehr machte 15,4 Prozent aus, der der Kraftwagen und Personenkraftwagen 43,9 Prozent, derjenige der Lastkraftwagen 41,0 Prozent. Gegenüber der Abzählung 1924-25 hat der Anteil der bespannten Fahrzeuge um 42,8 Prozent abgenommen, derjenige der Kraftwagen und Personenkraftwagen um 183,5 Prozent und derjenige der Lastkraftwagen um 121,0 Prozent zugenommen. Insgesamt ist eine Zunahme der Fahrzeuge auf den Staatsstraßen im Bauamtsbezirk Calw um 64,4 Prozent seit dem Jahre 1924-25 eingetreten. Der Rückgang der bespannten Fahrzeuge, der überall vorhanden ist, war in den Bauamtsbezirken Cannstatt-Stuttgart, Heilbronn und Calw am stärksten.

Bezirksfrauenitag des Evang. Volksbundes.

Auf kommenden Sonntag und Montag lädt der Evang. Volksbund, Bezirksgruppe Calw, evangelische Frauen und Mädchen aus Stadt und Bezirk zu einem Evang. Bezirksfrauenitag nach Calw ein. Am Sonntagnachmittag werden Pfarrer Pfisterer, erster Geschäftsführer der Landesgeschäftsstelle, und die Geschäftsführerin Fr. S. Denzel sprechen über die Frage: „Wie sieht es heute um unsere evangelische Kirche und was tut der Evang. Volksbund?“ Abends spricht eine Valtin, Frau von Keller, über Glaubenskämpfe und Volksnähe; sie findet überall, wo sie spricht, den Zugang zu den Herzen der Hörerinnen. Spricht sie doch großenteils von Selbsterlebtem und vom Schicksal der eigenen Stammesgenossen. Am Montagfrüh findet nach einer Morgenandacht eine biblische Besprechung über Erzählungsfragen, am Nachmittag ein Vortrag von Fr. K. Röber-Stuttgart über Kinderfehler und Elternfehler statt. Mit einer dem schwererlichen Austausch und gegenseitigem Sichkennernen gewidmeten Kaffeestunde schließt die ganze Veranstaltung. Auswärtigen Teilnehmerinnen ist bei Calwer Volksbundesfreunden Quartier von Sonntag auf Montag sowie einfacher Mittagstisch am Montag angeboten. Die Tagung möchte dazu beitragen, manchen innerlich Verunsicherten, von Müdigkeit und Mutlosigkeit Bedrohten neuen Glaubensmut und neue Dienstbereitschaft einzuführen und der Arbeit des Evang. Volksbundes im Bezirk neue Freunde und Mitarbeiter zu gewinnen (siehe Anzeige).

Better für Donnerstag und Freitag

Die nördliche Depression drückt stärker auf das Festland vor. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, weniger kaltes auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

\*

Widdberg, 10. Febr. Am vergangenen Sonntag versammelte der Liederkranz seine aktiven sowie passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen im Schwarzwaldaal, um den ältesten Sänger, Johannes Krenkler, der schon 40 Jahre dem Liederkranz als aktiver Sänger angehört, zu ehren. Der Jubilar veräumte in diesen 40 Jahren keine 10 Singstunden und war über 25 Jahre Fahnenträger und Vereinsdiener.

Egenhausen, O. Nagold, 10. Febr. Bei der letzten Sonntag hier stattgefundenen Ortsvorsteherwahl wurde der feierliche Bürgermeister Rath mit 262 von 287 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister wiedergewählt.

Gündringen, O. Nagold, 10. Febr. Die hiesige Gemeindegemeinde wurde auf dem Rathhause auf weitere 6 Jahre verpachtet. Sie wurde um 240 M. per Jahr Graf Uxküll auf Hof Dürrenhard zugesprochen. In der letzten Pachtperiode betrug der Pachtpreis jährlich 35 M., Pächter war Eugen Bollinger, Oberkellner in Stuttgart, gebürtig von Gündringen.

Stuttgart, 10. Febr. Im Alter von 83 Jahren starb an den Folgen einer Grippekrankung Prälat a. D. Immanuel von Frohnmeyer. Der Verstorbene war in Ludwigsburg geboren, wandte sich im Tübinger Stift dem Studium der Theologie zu und erhielt in Knittlingen seine erste Anstellung. Im Jahre 1881 kam er als Professor an das Lehrerseminar in Nagold. 1887 ins Konvikorium berufen, der obersten Schulbehörde für die Volks- und Mittelschulen in jener Zeit, erhielt er bald darauf den Titel eines Wirklichen Oberkonviktorialrats. Von 1896 an war er Mitglied der Kommission für das höhere Mädchenschulwesen und erhielt einen Lehrauftrag für Pädagogik am höheren Lehrerinnenseminar. 1903 erhielt er Titel und Rang eines Prälaten und wurde 1905 Generalsuperintendent von Reutlingen.

Stuttgart, 10. Febr. Der neue Chef der Meeresleitung, General der Inf. Frhr. v. Hammerstein-Equord, besichtigte heute Vormittag die Truppen des Standorts Stuttgart, die sich im Hof der Reiterkaserne in Cannstatt in Zugkolonne aufgestellt hatten. Nach dem Abschreiten der Front fand ein Paradebericht statt, der bei der strengen Kälte und auf dem beschneiten Kasernenhof — man hatte etwas Sand gestreut — an die Truppen wie an die Musik große Anforderungen stellte, der aber tadellos gelang und die vorzügliche Durchbildung der Truppe bewies. Am Mittwoch kehrt General v. Hammerstein wieder nach Berlin zurück.

Stuttgart, 10. Febr. Am 9. Februar vormittags wurde in einem Hause der Bismarckstraße eine 44 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Es liegt Unfall durch Gasvergiftung vor.

Stuttgart, 10. Febr. Der Landesverband der württembergischen Presse hat sein Mitglied, den um Heimat und schwäbisches Schrifttum verdienten langjährigen Leiter der Altvaterblätter, Prof. Dr. h. c. Nägele in Tübingen, zu seinem heutigen 75. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannt.

Stuttgart, 10. Febr. Auf der Nodelbahn an der Landstraße in Pfuhl gab eine Messerkämperei. Zwei Radfahrer aus Holzheim, die von Ulm her kamen, stiegen an der Nodelbahn ab und kamen mit den Dorfjungen in Streit. Einer von den beiden Radfahrern zog sein Messer und stach blindlings umher, so daß ein verheirateter Mann und drei ledige Jungen von Pfuhl teils schwere, teils leichtere Verletzungen davontrugen.

Stuttgart, 10. Febr. Am Montagabend konnten in Neu-Ulm zwei Maschinengewehre, die tadellos im Stande waren, in einem Schuppen außerhalb der Stadt ausgehoben und der Polizei übergeben werden.

# Abenteuer mit Riesen-Tintenfischen

Von Hans Ernst Gehre.

Wer je in einem Aquarium Gelegenheit hatte, einen Tintenfisch oder Oktopus zu sehen, wird diesem achtarmigen Geschöpf mit den starren Augen, den wie ein Bündel Schlangen wirkenden, mit Saugnapfen besetzten Armen und dem papageienähnlichen Maul ohne Bedenken den Preis der Häßlichkeit zuerkennen. Nur selten ahnt er, daß diese Tierart in ihren größeren Vertretern zu den gefährlichsten und gefährlichsten Bewohnern der Tiefsee gehört.

Der gewöhnliche Tintenfisch des Mittelmeeres, der in der Regel unsere Aquarien mit seinesgleichen versorgt, erreicht selten eine Körperlänge von mehr als ein Viertel Meter. Er gilt in Südtalien als beliebter und billiger Lederbissen. Ungleich größer werden jedoch seine Artgenossen in den tropischen Gewässern, z. B. in Westindien, wo sie eine Länge von mehr als einem Meter bei vier bis fünf Meter langen Armen erreichen. Aber selbst sie erscheinen zwerghaft im Vergleich mit einer anderen Tintenfischart, dem Architeuthis, der zudem noch über zwei, allerdings nur an den Spitzen Saugnapfe tragende Arme verfügt. Dies Antier dürfte Veranlassung zu den aus dem Mittelalter und auch noch späteren Jahrhunderten überlieferten Schanergeschichten vom Kraken gegeben haben, der plötzlich aus dem Meere auftaucht, Schiffe von ansehnlicher Größe mit seinen Fangarmen packt und mit sich in die Tiefe zieht. In der Thomaskirche zu St. Malo hängt noch ein Bild, auf dem ein Dreimastschoner von der Banart des 18. Jahrhunderts abgebildet ist, der ein solch graufiges Geschick erlitten haben soll. Daß einzelne Boote gelegentlich von diesen Ungeheuern der Tiefe gepackt und zum Kentern gebracht sind, wurde mehrfach erwiesen.

Mit diesen Riesentintenfischen ist in der Tat nicht zu spaßen. Das mußten vor einigen Jahren in der Nähe von St. John auf Neufundland zwei auf einem kleinen Floß ihrem Berufe nachgehende Fischer erfahren. Sie sahen eine dunkle Masse auf dem Wasser treiben, anscheinend ein gekentertes Boot. Einer von den beiden schlug mit einem Bootshaken darauf ein, als plötzlich Leben in die seltsame Erscheinung kam. Ein Stoß von unten brachte das Floß fast zum Kentern, zugleich begannen zwei lange, dicke Arme sich darum zu schlingen und daran festzufangen. Schnell griff der eine Fischer nach einem Beil, das sich glücklichweise an Bord befand, und hatte die beiden fürchterlichen Arme ab. In der Wolke einer dunklen, trübten Flüssigkeit verschwand das Ungeheuer alsbald in der Tiefe. Es geriet dabei teilweise über die Wasseroberfläche, wodurch die Fischer Gelegenheit bekamen, seine Größe zu erkennen, die sie später mit 20 Meter (!) anzugeben — bei anderthalb Meter Breite. Hierbei mögen die begreifliche Aufregung und Furcht übertreibend gewirkt haben. Daß der Ok-

topus nicht gerade klein gewesen sein kann, bewiesen die beiden an Floß gastenden und später an Land gebrachten, abgehauenen Arme. Obwohl er doch nur einen Teil des ganzen Körpers bildete, maß jeder dieser Arme ein Meter und besaß an der abgehakten Stelle Oberarmknochen.

Diese Riesentintenfische, die aus ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsort, der Tiefsee, nur ausnahmsweise lebend an die Oberfläche kommen, werden gerade auf den Neufundlandbänken verhältnismäßig häufig tot oder sterbend im Wasser treibend angetroffen. Gelegentlich geraten sie dabei auch einmal auf den Strand, was Anlaß zu genaueren Messungen gibt. Der Körper des größten auf diese Weise untersuchten Tieres maß fast fünf Meter, die beiden längsten Arme zwölf Meter. Daran saßen bis zu siebzehn Zentimeter breite Saugnapfe, während die Augen des Ungeheuers einen Durchmesser von 23 Zentimetern aufwiesen. Man kann schon einen Schreck bekommen, wenn solch ein Wesen mit seinen in Wahrheit tellergroßen Augen einen angloht.

Wie diese Geschöpfe in der Tiefe haufen, als furchtbare Gebieter der von ihnen bewohnten Gewässer, läßt sich nur ahnen, ebenso wie die furchtbaren Kämpfe, die zwischen ihnen untereinander oder mit anderen fürchterlichen Riesen der See dann und wann stattfinden müssen. Ein mehr als glücklicher Zufall hat es geführt, daß ein solcher Kampf auf Tod und Leben, da er sich zeitweilig an der Meeresoberfläche abspielte, von Menschenaugen beobachtet werden konnte. Frank L. Buller, Matrose an Bord eines amerikanischen Walfängers, starnte in einer schönen Tropennacht, über die Neling geleht, nachdenklich in den glühenden Streifen des Mondlichts auf dem Wasser, als plötzlich gerade in diesem Streifen die See in Unruhe geriet. Bullers erster Gedanke, als er eine riesige dunkle Masse un erwartet auftauchen sah, war, ein untermeerisches Wesen habe eine vulkanische Insel über dem Meeresspiegel entstehen lassen. Ein Blick durch das Glas zeigte ihm dann jedoch einen ungeheuren Pottwal im Kampf mit einem Riesentintenfisch. Den schwarzen Kopf des Wals bedeckte ein sich ringelndes und windendes, hin und her gleitendes Netzwerk: die glatten, geschmeidigen Arme des widerlichen Ungetüms, mittels derer es seinen Feind gepackt hielt, obwohl sein Körper wie in einem Schraubstock zwischen den mit scharfen Zähnen bewehrten Riesen seines gewaltigen Gegners steckte. Der leichenblaße Kopf des Oktopus stand im scharfen Gegenlicht zu dem schwarzen, zuweilen ins Bräunliche spielenden Rumpf; die tief-schwarzen Augen, starr und glasig, mit breiten, helleren Nädern, zeichneten sich gespensterhaft wie zwei große Scheiben ab. Zwei bis drei Minuten währte das gewaltige Ringen; der Pottwal zerlegte förmlich mit seinen scharfen Zähnen den weichen Körper des Tintenfisches, der hier seinen Meister gefunden hatte. Dann war alles vorüber. Ruhig lag der breite Streifen des Mondlichts wieder über der See.

# Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	169,04
100 franz. Franken	16,51
100 schweiz. Franken	81,30

Hörtenbericht.

SEB. Stuttgart, 10. Febr. Die Börse lag heute wieder ziemlich fest bei steigenden Kursen.

Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland.  
300 000 Erwerbstätige.

Die Zahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern als arbeitsuchend vorgemerkt waren, hat in der zweiten Januarhälfte dieses Jahres erstmals das dritte Hunderttausend erreicht. Einschließlich eines etwa auf 4 bis 5 v. H. zu schätzenden Anteils von Leuten, die noch in Arbeit standen, betrug die Gesamtzahl der eingetragenen Personen am 31. Januar 1931 311 583, in den Wintern 1929 und 1930 hatten die Höchstzahlen bei Zweihunderttausend gelegen. Von den einzelnen Berufsgruppen war das Baugewerbe mit 61 000 Mann, die Metallindustrie mit 50 000 Personen, das Nahrungsmittel- und Genussmittelgewerbe mit 44 000, die Gruppe der ungelerten Arbeiter ohne die Bauhilfsarbeiter mit 40 000 und die Holzindustrie mit 22 000 Personen zahlenmäßig am meisten beteiligt. Auch die Zahl der Stellensuchenden aus den Angestelltenberufen betrug fast 20 000 Personen. Verhältnismäßig am meisten betroffen waren die Tabakarbeiter mit rund 80 v. H., die Bauarbeiter mit 70 v. H., die Arbeiter der Industrie der Steine und Erden mit 80 v. H., die Holzarbeiter mit 25 v. H. und die Metallarbeiter mit 20 v. H. der Arbeiterschaft. Unter den Angestellten betrug die Arbeitslosigkeit noch nicht 10 v. H. der Angestelltenchaft. Von den Arbeitslosen waren rund zwei Drittel Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenunterstützung.

Nach der Statistik der Arbeitsämter war der Stand an

unterstützten Arbeitslosen am 31. Januar 1931 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 168 194 Personen (128 630 Männer, 34 564 Frauen), in der Krisenunterstützung 31 647 Personen (28 608 Männer, 3039 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 26 078 Personen oder um 16,1 v. H. von 167 863 Personen (141 932 Männer, 25 931 Frauen) auf 194 841 Personen (157 288 Männer, 37 603 Frauen), davon kamen auf Württemberg 86 006 gegen 75 814 und auf Baden 108 835 gegen 92 049 am 15. Januar 1931. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen Ende Januar 1931 auf 1000 Einwohner 88,7 Hauptunterstützungsempfänger gegen 25,1 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieß- und Schlachthof wurden zugeführt: 43 Ochsen, 33 Bullen, 230 Jungbullen (unverkauft 20), 410 (40) Jungrinder, 271 Kühe, 1062 Kälber, 1918 Schweine.

Preis für 1 Pfund Lebendgewicht:

Ochsen:	10. 2.	5. 2.	Kühe:	10. 2.	5. 2.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
ausgemästet	46-49	—	fleischig	21-25	—
vollfleischig	40-44	—	gering genährte	16-19	—
fleischig	—	—	<b>Kälber:</b>	—	—
<b>Bullen:</b>	—	—	feinste Mast- und	63-67	63-66
ausgemästet	41-43	41-43	mittl. Mast- und	58-61	56-61
vollfleischig	33-40	35-40	gute Saugkälber	52-56	—
fleischig	35-37	—	geringe Kälber	—	—
<b>Jungrinder:</b>	—	—	<b>Schweine:</b>	—	—
ausgemästet	51-53	50-53	über 300 Pfd.	55-56	55-57
vollfleischig	44-49	43-48	240-300 Pfd.	56-57	58-57
fleischig	39-43	—	200-240 Pfd.	54-56	55-56
gering genährte	—	—	160-200 Pfd.	53-54	53-54
<b>Kühe:</b>	—	—	120-160 Pfd.	50-52	—
ausgemästet	35-40	—	unter 120 Pfd.	40-45	—
vollfleischig	27-32	—	Sauen	—	—

Marktverlauf: Großvieh mäßig befest, Ueberstand, Kälber und Schweine mäßig befest.

## Ein neues Kraftwerk am Rhein

Vor kurzem wurden die Vorarbeiten für das neue Kraftwerk Albrück-Dogern (zwischen Basel und Waldshut), dessen mittlere Produktion zirka 500 Millionen Kw. jährlich ergeben wird, in Angriff genommen. Die Entwicklung der Erzeugung und Verteilung von elektrischer Energie geht seit einigen Jahren Hand in Hand mit dem internationalen Energieaustausch zwischen den wichtigsten Industrieländern. Einsteilen ist für die Schweiz dieser Austausch jedoch auf die Nachbarländer beschränkt. In Kanada und insbesondere in der Schweiz erreichte die Ausfuhr von elektrischer Energie eine sehr große Bedeutung. So betrug beispielsweise die Ausfuhr der Schweiz im Jahre 1929 auf eine Gesamtproduktion von 3,8 Milliarden Kw. über eine Milliarde Kw., die insbesondere nach Frankreich, Italien und Deutschland gingen.

Produktionsbörsen und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern L. B.

16. Berliner Produktionsbörsen vom 10. Februar

Weizen märk. 267-269; Roggen märk. 157-158,50; Gerste 204-213; Futtergerste 190-204; Hafer märk. 137-146; Weizenmehl 80,75-87,50; Roggenmehl 23,50-26,50; Weizenkleie 11-11,25; Roggenkleie 10-10; Kl. Speiseerbsen 22-24; Futtererbsen 19-21; Pelusischen 22,50-25; Ackerbohnen 17-19; Wicken 18-21; Lupinen blaue 13-15; gelbe 21-21; Serradella neue 54-60; Rapskuchen 9-9,75; Weizenkuchen 15,50-16; Trockenschrot 6,50-6,80; Sojafrot 14-14,20; Raufutter drahtgepr. Roggenstroh 0,50-0,70; desgleichen Weizenstroh 0,45-0,60; desgleichen Haferstroh 0,45-0,60; bindf. gepr. Roggenstroh 0,50-0,75; desgleichen Weizenstroh 0,45-0,65; geb. Roggenanstrich 0,80-0,90; Häckel 1,25-1,50; handelsübliches Heu 1,80-1,50; gutes Heu 1,70-2,10; Gerstenstroh 0,55-0,65; Kleehen 2,50-3,00; Thymotee 2,90-3,25; Allgem. Tendenz fester.

## Bezirksfrauentag des Evang. Volksbundes.

Calw 15./16. Febr. im Co. Vereinshaus  
Sonntag, 15. Februar

3 Uhr nachmittags Eröffnung.  
Vorträge Pf. Pflüger (L. Gsch. Stelle Stuttgart) und Fr. H. Denzel Stuttgart.

Thema: „Wie steht es um unsere ev. Kirche und was tut der ev. Volksbund?“

8 Uhr abends Frau v. Keller (Baltin) Glaubenskämpfe und Volkondie.

Montag, 16. Februar

9 1/2 Uhr vormittags Morgenandacht.  
Bibelbesprechung: Biblische Gedanken über Erziehung.

3 Uhr nachmittags Fr. Körber Stuttgart (L. Gsch. Stelle): Kinderscheitler und Elternfehler.

5 Uhr nachmittags Kaffeestunde im Hirsch.

Herzlich eingeladen sind alle evangelischen Frauen und Mädchen aus Stadt und Bezirk. — Für Angehörige entfernterer Gemeinden stehen Quartier und Mittagstisch (für 16. 2.) zur Verfügung.

Anmeldungen (unter Angabe ob Quartier, ob Mittagessen gewünscht) an Fr. Seeger, Bezirksheilerin (Dehkanathaus) erbeten bis spätestens 12. Februar abends.

Der Bezirksauschuß.

Calw/Steinbruch, 10. Febr. 1931.  
**Dankagung**  
✠  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsers lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels **Friedrich Widmann** sagen wir auf diesem Wege allen, insbesondere den Herren Ehrenträgern und Altersgenossen unseren innigsten Dank.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Marta Widmann mit Kindern.**

**Bruchleidende**  
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte **Spranzband** ges. gesch.  
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aertzlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen am **Freitag, 13. Febr.** in Calw im Hotel Adler von 2-4 Uhr in **Weilderstadt** im Gasthof Post 5-7 Uhr  
Der Erfinder und alleiniger Hersteller:  
**Hermann Spranz, Unterkochen (Würtbg.)**  
**Dankschreiben:** Ich trage jetzt zwei Jahre das von Ihnen hergestellte Bruchband und bin außerordentlich zufrieden damit. Es ist bei schwerster Arbeit leicht zu tragen und ich kann es jedem Leidensgenossen bestens empfehlen. Mein Leiden ist durch dieses Spranzband bereits verheilt und ist mir die vor zwei Jahren bevorstehende Operation erspart geblieben, wofür ich Ihnen gegenüber zu Dank verpflichtet bin.  
**Michael Stuecker, Dönnenz, Post Kirchberg a. J.**

Aus Anlass unseres Wegzugs von Calw nach Stuttgart sagen wir allen Freunden und Bekannten in Stadt und Bezirk Calw, mit denen wir während der 24 Jahre unseres Hierseins in freundliche Beziehungen gekommen sind, herzlich Lebewohl.  
Den 11. Februar 1931.  
Amtsgerichtsrat i.R.  
**Eberhard Hölder und Familie.**

**Gothaer Feuerversicherungsbank a.G.**  
Wir beabsichtigen, zur Ausdehnung unserer Organisation eine weitere **Vertretung in Calw** zu errichten.  
Wir betreiben:  
**F., ED., W., U. & H., Versicherungen**  
Ausserdem für die Gothaer Kraftfahrzeug- und Transportversicherungsbank, Kraftfahrzeug-, Transport- und Reisegepäckversicherungen.  
Geeignete Herrn bitten wir Angebote an die **Bezirksdirektion Stuttgart, Reinsburgstraße 33** einzureichen.

In guter Lage Calws wird **Laden zu mieten gesucht.**  
Schriftliche Angebote unter **P. 3. 33** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Wertvolle Verdienstmöglichkeit** für **Damen und Herren** der besseren Stände  
mit großem Bekanntheitsgrade bietet Vertriebsgesellschaft bei Verkauf ihrer erstklassigen Haushaltsartikel an Private. Angebote unter Beifügung von Lichtbild, Zeugnisabschriften und Referenzen unter **Verdienstmöglichkeit 1931** befördert Rudolf Mosse, Stuttgart.

**Rauchkosten** empfiehlt **Carl Dongus, Apparatebau, Deckenpfann**  
Kleiner **Laden mit Wohnung** in guter Lage zu vermieten **Otto Frohnmeyer Marktstr. 14 II. Stock.**  
In Delikatess- **Silber-Sauerkraut** per Pfd. 12 Pfg. **Fr. Lamparter a. Markt.**  
**Aggenbach** **Dürrer Samen-Brennholz** liefert billigt vors Haus **Soh. Wurster, Holzhandlung**  
Gut erhaltenen **Halbrenner** hat zu verkaufen. **W. Weising Reappen 8.**

**B. S. V. C.**  
Donnerstag, 12. Febr. Station Leinach **Abfahrt 19<sup>u</sup> Uhr**  
**Unterreichenbach**  
Im Wege der **Zwangs-vollstreckung**  
versteigere ich am **Donnerstag, den 12. ds. Mts. vorm. 10 Uhr** gegen bare Bezahlung:  
**ca. 20 m Matragend ell., 2 Garnituren Sofapfüsch 1 Doppelzennner Wolle, 4 neue Pferdedecken, 1 bereits neues Moßfaß ca. 230 Pfr. haltend, 1 Bild neu, mit Goldrahmen.**  
Zusammenkunft b. Rathhaus **Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Calw Dngemach.**

**Garant. reines Schmalz** 1 Pfd. **68 Pfg.**  
**Margarine** 1 Pfd. **50 Pfg.**  
**Brotmehl** 5 Pfd. **90 Pfg.** Feinstes  
**Blütenmehl 00** 5 Pfd. **1.45** Feines  
**Weizenmehl 0** 5 Pfd. **1.35**  
**Apfel-Gelee** 1 Pfd. **50 Pfg.**  
**Pflaumen-Marmelade** 1 Pfd. **65 Pfg.**

**LUGER** Telefon 254  
Habe eine neue **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche auf 15. März oder später zu vermieten. **Pauline Kuffe, Witwe Müllengasse.**

**Weil es so gut schmeckte nochmal**  
**3 Sondernote**  
Donnerstag, Freitag, Samstag  
1/2 Pfd. **Speck geräuchert** 2 Pfd.  
**Sauerkraut** auf. **65 Pfg.**  
3 Paar **Deikateß-Würstchen** 2 Pfd.  
**Linjen** oder **Erbsen** oder **Bohnen** auf. **95 Pfg.**  
**Fische**  
**Fische** wieder **billig**  
**Rabliau** im ganz. Fisch Pfd. **27 Pfg.**  
**Rabliau-Filet** Pfd. **50 Pfg.**  
**Merlans** Pfd. **30 Pfg.**  
**Frische Bücklinge** Pfd. **40 Pfg.**  
**Lachs-Heringe** 3 Stück **35 Pfg.**  
**Seeaal** geräuchert und **5% Rabatt**  
**Pfannkuch**  
**Bad Liebenzell**  
Im Wege der **Zwangs-vollstreckung**  
versteigere ich am **Donnerstag, den 12. ds. Mts. mittags 12 Uhr** gegen bare Bezahlung:  
**2 neue komplette Betten, 1 neuen 3teiligen Spiegelschrank nachmittags 1 Uhr**  
**4 kg Wollgarn, 7 gestrickte Kinderanzüge, 6 gestrickte Westen, 8 gestrickte Kappen, 5 Kleiderhürzen, und 11 Damenschürzen nachmittags 4 Uhr**  
**1 Radio-4-Röhren-apparat Lumphon**  
Zusammenkunft beim Rathhaus **Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Calw Dngemach**  
**Geddingen**  
Im Wege der **Zwangs-vollstreckung**  
versteigere ich am **Freitag, den 13. ds. Mts. nachm. 2 Uhr** geg. bare Bezahlung:  
**1 elektr. Schalttafel, für Dentisten geeignet, 1 eich. Schreibtisch, 1 Sofa mit Umbau, 3 Sessel mit Lederfß, 1 Büßel mit Auffuß.**  
Zusammenkunft b. Rathhaus **Weidenbach Gerichtsvollzieher beim Amtsgericht Calw**  
Gründlichen **Violin-Unterricht** bis zur Konzertreise sowie **Klavier-Unterricht** bis zur Mittelstufe erteilt **W. Wohlgenuth jun. Bad Liebenzell Kirchstraße 165.** Anmeldungen können jederzeit erfolgen.  
**Haararbeiten** jeder Art fertigt **Friseur Odermatt**